

# meinung

## EU-Präsidentschaft: Es fehlt an Orientierung, Führung und Dynamik

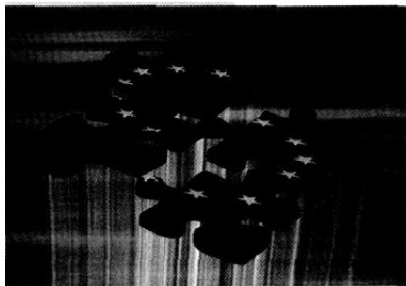
Europa ist nach wie vor in schlechter Verfassung. Eine Abrechnung mit den nationalen Regierungen am Vorabend der österreichischen Präsidentschaft.

Hannes Androsch



Industrieller,  
Ex-SPÖ-Vizekanzler  
und Finanzminister

**„Europa will Flugzeuge nach China verkaufen, wehrt sich aber gegen den Import von Unterhosen. Es gibt in der EU keine Strategie.“**



**E**uropa hat nicht nur keine Verfassung, es befindet sich auch in schlechter Verfassung. Es fehlt an Orientierung, Führung, Dynamik und dem Willen zur weiterführenden Integration.

Es gibt eine starke Tendenz zur Renationalisierung. Die Menschen fühlen sich nicht als Europäer französischer, deutscher, britischer etc. Herkunft, sondern in erster Linie als Franzosen, Deutsche, Briten etc. Noch immer haben alle EU-Mitgliedsländer nationalstaatliche Reisepässe statt eines einheitlich europäischen Passes.

Dreißig Jahre lang ist die Weltwirtschaft nicht so kräftig gewachsen wie zuletzt. Von dieser Entwicklung profitieren aber nur einige wenige EU-Staaten, insgesamt lahmt die europäische Wirtschaft. Dies trifft insbesondere auf Deutschland, Frankreich und Italien zu, die gemeinsam mit rund 200 Millionen Einwohnern fast die Hälfte der EU-Bevölkerung von insgesamt 450 Millionen Menschen bilden. Schuld an dieser ungenügenden Entwicklung ist aber nicht Brüssel, also die EU-Kommission und deren 20.000 Mitarbeiter, wie man den Menschen unentwegt einzureden versucht. Vielmehr handelt es sich um das Versagen der nationalen Regierungen und deren medialen Spiegelungen. Die Beschwörung eines europäischen Modells als Vorbild für die Welt wird angesichts von 20 Millionen Arbeitslosen und ungelösten nationalen Haushaltsproblemen, vor allem im Sozialbereich, zum hämischen Abgesang.

Eine Festung Europa, ein Europa der Kathedralen und der nationalstaatlichen Wagenburgen ist keine Strategie zur Lösung der anstehenden Probleme. Diesen muss sich Europa gemeinsam stellen. Die Liste der längst überfälligen Handlungen ist lang: So fehlt eine gemeinsame Außenpolitik, wie die Haltung zum Irakkrieg schlaglichtartig zeigt. Es fehlt

**Stückwerk Europa: Keine Strategie zur Lösung der Probleme.**

eine gemeinsame Sicherheitspolitik mit entsprechenden Einsatztruppen. Und es mangelt an einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik. Daher überrascht nicht, dass der Lissaboner Prozess, durch den die EU bis 2010 zur dynamischsten und wachstumsstärksten Region der Welt aufsteigen sollte, einstweilen gescheitert ist.

Der Binnenmarkt ist noch nicht vollendet, eine Dienstleistungsrichtlinie nicht verabschiedet. Die Agrarpolitik, die obszönerweise nahezu das halbe EU-Budget beansprucht, ist nicht reformiert worden, und die so hoch subventionierte europäische Agrarpolitik bewirkt das Gegenteil von Armutsbekämpfung in der Welt. Europa will seine Flugzeuge nach China verkaufen, wehrt sich aber gegen den Import von Unterhosen von dort.

In der Forschung hinkt Europa um 100 Milliarden Euro den USA nach, fällt aber auch gegenüber Japan und wohl bald auch gegenüber China und Indien ab. Von den 20 weltbesten Universitäten befinden sich nur zwei in Europa. Von den transeuropäischen Netzwerken ist zwar seit langem die Rede, aber nahezu nichts ist umgesetzt worden.

China und Indien, aber auch Brasilien und Russland, also die BRIC-Staten, steigen zu neuer wirtschaftlicher und politischer Bedeutung auf. Nach langer Zeit der Isolierung und des Autarkiestrebens haben sich diese Länder, in denen die Hälfte der Weltbevölkerung lebt, geöffnet und dem Weltmarkt und der internationalen Arbeitsteilung zugewandt. Dies hat für Hunderte Millionen Menschen mehr Wohlstandsverbesserung gebracht als alle Entwicklungsförderungen zuvor. Dies ist der Kern der Globalisierung, die es zu nutzen und nicht zu bekämpfen gilt.

Was Europa und damit auch unser Land braucht, sind Modernisierung, Öffnung, Bildung, Führung, Innovation, leistungsfähige Netzwerke der Infrastruktur, eine Bündelung seiner Kräfte. Die Aufgabenfelder für die kommende EU-Präsidentschaft Österreichs sind mannigfaltig. Ob dies eine farbenwechselnde Koalitionsregierung, die längst die Mehrheit der Wählerunterstützung verloren hat, zu leisten imstande ist, muss man allerdings bezweifeln, auch wenn man von vornherein nicht alle Hoffnung aufgeben sollte